

„Die Europäische Union (EU), das europäische Friedensprojekt des 20. Jahrhunderts, betrachtet aus der Sicht eines Nicht-EU-Bürgers“

Festvortrag anlässlich des Berliner Colloquiums 2019,
gehalten von Eric Gujer, Chefredaktor *Neue Zürcher Zeitung*

Was ist der älteste **Running Gag** der Europapolitik? **Macron** wartet auf eine **deutsche Antwort**.

Angela Merkel blieb sie schuldig, nun hat **Annegret Kramp-Karrenbauer** sie gegeben. Sie ist aber nicht die Kanzlerin, sondern allenfalls eine **Regierungschefin in Lauerstellung** und Parteivorsitzende. Aussenpolitisch ist AKK eine **Königin ohne Land**.

Was die Bundesregierung will, weiss Europa immer noch nicht. Seit Ende 2016 und dem beginnenden Bundestagswahlkampf ist Deutschland **keine wirklich gestaltende Kraft mehr** in der Europapolitik.

Inzwischen ist es aber auch egal. Das **Window of Opportunity** hat sich geschlossen. **Paris brennt**, und Emmanuel Macron bekommt seine Problem mit den Gelbwesten nicht in den Griff.

Frankreich ist auf seine Innenpolitik fixiert. Deutschland ist **auf seine Innenpolitik fixiert**. Die zwei wichtigsten EU-Staaten sind aussenpolitisch paralysiert – und das in einer kritischen Phase der EU.

Sie steckt in der Krise, weil sie immer **zentralistischer** geworden ist. Doch der Wind hat gedreht. Wir erleben die **Renaissance des**

Nationalstaats. Viele Länder betonen ihre Eigenständigkeit. Wie soll es also weitergehen?

Deutschland ist Führungsmacht im wichtigsten Staatenbund der Welt. Berlin müsste einen grösseren **Fokus** auf die Aussenpolitik zu legen und die fundamentalen Probleme angehen statt **Gute-Laune-Gesetze** zu verabschieden, die den Sozialstaat aufblähen. Darauf darf man allerdings wohl bis zur **nächsten Regierung** warten.

Das grösste aussenpolitische Problem für Berlin ist der **Zustand der EU.**

Donald Trump, das **liebste rote Tuch** der Deutschen, ist nicht die Hauptsorge. Er akzentuiert nur die Notwendigkeit, dass die EU **mehr aussenpolitische Verantwortung** übernehmen muss.

Die EU war immer ein **nach innen gerichtetes Friedensprojekt.** Der Fokus lag auf der inneren Befindlichkeit und der zunehmenden Vertiefung.

In Zukunft muss die EU ein **nach aussen gerichtetes Projekt** sein, um die Position Europas in einer sich rasch wandelnden Welt zu sichern.

Das Vertrackte daran ist: Man kann **beides heute nicht gleichzeitig** haben.

Wer **Vertiefung** will, muss sich fragen: Passen Kaczynskis PiS in Polen, Salvinis Lega in Italien und Orbans illiberale Demokratie noch zur EU als **Wertegemeinschaft? Eher nein.**

Muss die EU **geschlossen agieren**, um sich in der Welt gegen die USA und China **zu behaupten? Eher Ja.**

Denn die Konkurrenz schläft nicht. **China** hofiert **Italien**, es hält ein **16+1-Gipfeltreffen** mit osteuropäischen Staaten ab. China finanziert Bauprojekte auf dem **Balkan** und winkt mit Geld aus der **Road-and-Belt-Initiative**, die angeblich 900 Milliarden Dollar schwer ist.

Die **USA** umwerben gezielt **Warschau und Budapest** wie **US-Aussenminister Mike Pompeo** auf seiner Osteuropa-Reise. In Warschau fand ein merk- und denkwürdiger **Nahost-Gipfel** mit Pompeo statt. Während Deutschland, Frankreich und Grossbritannien am Atomabkommen mit Iran festhalten, stellten sich die Teilnehmer des Gipfels hinter die amerikanische **Iran-Politik. Ein Punktsieg** für Trump.

Deutschland als **Zentralmacht** muss sich entscheiden, **was es will.**

Will es eine EU, **die sich in der Welt behauptet?** Dann wird man über **vieles hinwegsehen** müssen, unter anderem was in Osteuropa passiert.

Oder will es eine EU, die sich als **Club der Reinen und Sauberen** versteht? Ich fürchte allerdings, das könnte ein **kleiner Club werden.**

Am Ende sitzen vielleicht nur noch **Berlin und Paris an einem Tisch**.
Und dann wird in Frankreich doch noch **Marine Le Pen** gewählt.

Eine Politik, welche die EU hauptsächlich als **moralische Anstalt** versteht, führt geradewegs in einen **Sumpf**.

Der **Zustand EU** ist problematisch genug:

Zwischen **Norden und Süden** gibt es einen **Graben**, zwischen **Osten und Westen** auch, und der **Brexit** ist ebenfalls kein Vertrauensbeweis für die EU.

Zwischen **Norden und Süden** geht es **nicht primär ums Geld**, wie die Deutschen gerne meinen.

Der Konflikt ist die Folge einer tieferen Differenz. Die Kontrahenten haben ein völlig anderes **Staatsverständnis** und eine andere **Vision der EU**.

In **Griechenland**, in **Italien** und **mit Abstrichen in Spanien** war der Staat historisch immer der Gegner des Individuums und oft eine Besatzungsmacht, so die Türken in Griechenland.

Der Staat **plünderte die Individuen aus, er gab ihnen nichts**.

Die **Untertanen rächten** sich. Sie zahlten möglichst keine Steuern, während sie zugleich bei staatlichen Leistungen **abkassierten**. Mit dem Staatswesen identifizierten sie sich nicht.

Matteo Salvini verhält sich im Streit mit der EU genauso. Die EU ist der Gegner, der neue **Superstaat**. Er will möglichst abkassieren und dafür

nichts leisten. Und er will Europa mit der italienischen **Schwäche erpressen**.

Im **Norden identifizieren** sich die Bürger stark mit ihrem Staat, denn er tritt ihnen nicht als Besatzungsmacht entgegen, ganz im Gegenteil. Die **Niederländer** beispielsweise erkämpften ihren **Staat gegen die Habsburger**.

Das unterschiedliche Staatsverständnis ist der **Kern der Euro-Krise**.

In der «alten» EU war das kein Problem, sie war **nur lose verbunden**. Mit dem Euro änderte sich vieles.

Griechenland konnte mit dem Euro das «**Abkassieren**» auf die ganze Währungszone ausdehnen. Betrog man früher die Türken, war jetzt eben Brüssel an der Reihe.

Die Euro-Krise ist vordergründig beigelegt, das **Kernproblem, nämlich das unterschiedliche Staatsverständnis, nicht**.

Es ist daher auch ein Irrtum, wenn man glaubt, der Süden müsse dem Norden einfach folgen, **sonst drohe halt der Rauswurf**. Damit wird nur das historische Muster der Fremdbestimmung bedient.

Angesichts solcher Differenzen genügt es nicht, wie Berlin einfach einen **europäischen Sicherheitsratssitz** in der Uno vorzuschlagen und ein bisschen mehr **gemeinsame Armee**. Ohnehin will **Paris** seinen Sitz nicht teilen und hält Deutschland in allen Verteidigungsfragen für einen **unsicheren Kantonisten**.

Deutsche Vorschläge in der europäischen Reformdebatte sind **zu kleinteilig**. Meist geht es zudem nur **ums Geld**, das die anderen angeblich **verprassen**.

Italien machte im letzten Haushaltsstreit mit Brüssel die Widersprüche sichtbar. **Italien betrügt nicht** wie Griechenland, es verletzt die Haushaltsregeln mit Ansage.

Salvini hatte im Streit ein gutes Argument: die **Power of the Purse**. Die EU besteht aus **souveränen Nationalstaaten**, und das vornehmste Recht der Parlamente in diesen Nationalstaaten ist das Haushaltsrecht. Ferner sind die Staaten **Demokratien**, und Parlamente haben das Recht auf **Meinungsänderung**, sonst wären es keine Parlamente, sondern **Abnickvereine**. Daher kann Italien selbstverständlich seine Budgetziele ändern, ob das die Kommission goutiert oder nicht.

Aber die italienische Position war auch **Heuchelei**, weil Italien weiter von EU profitieren will. Salvini hatte nichts anderes im Sinn, als eben die Euro-Zone zu **erpressen**.

Aber Deutschland verhielt sich ebenfalls reichlich heuchlerisch: Deutschland will die **Einhaltung des Stabilitätspaktes durchsetzen**, aber zur Euro-Zone gehört nicht nur der Stabilitätspakt, sondern auch eine **politische Union** und in letzter Konsequenz eine **Transferunion**. Diesen Schritt will Deutschland nicht machen.

Auch beim West-Ost-Graben geht es ums Staatsverständnis.

Die Länder in Mittel- und Osteuropa kämpfen um Anerkennung als **souveräne** Nationalstaaten. Es fehlt ihnen an Selbstbewusstsein nach einer langen Besatzungszeit durch Nazi-Deutschland und die Sowjetunion. Und sie haben deswegen **andere Werte und Sichtweisen als Westeuropa**.

In den osteuropäischen Bloodlands, um den Begriff des Historikers Timothy Snyder zu gebrauchen, starben zwischen 1933 und 1945 14 Millionen Menschen als Folge von Krieg und Holocaust, stalinistischen Gewaltwellen und absichtlich herbeigeführten Hungersnöten. In Polen gehört die Opferperspektive daher zur Staatsräson. In **Ungarn** bestimmt das **Trauma von Trianon**, also die Aufteilung des Landes nach dem Ersten Weltkrieg, Viktor Orbans Politik.

Auch hier wäre **nichts dümmer**, als zu sagen, der Osten müsse sich dem Westen anpassen, sonst fliege er aus der EU raus. Auch hier würden damit genau die **historischen Muster** perpetuiert, welche die Ursache des Problems sind.

Blosse finanzielle und technische Reformen genügen nicht.

Es geht nicht nur um Geld. Damit keine **keine Missverständnisse aufkommen**. Finanzielle Solidität ist wichtig, auch ich bin kein Freund einer **Transferunion**.

Man sollte andere Völker ernst nehmen. Dazu gehört, nicht ständig die **Populismus-Keule zu schwingen**. Schliesslich gibt auch einen **Populismus der Mitte**, den man am deutschen **Atomausstieg bestens studieren kann**. Überdies waren die Pseudo-**Sanktionen gegen Österreich** im Jahr 2000 völlig nutzlos.

Nicht alle, die anderer Meinung sind, sind verrückte Populisten:

Ich war letztes Jahr in **Warschau am Bergedorfer Gesprächskreis der Körber-Stiftung**: Der polnische Aussenminister **Jacek Czaputowicz** legte dar, weshalb **Souveränität** so wichtig ist für Polen. Und er sprach von einer Demokratie des **Volkes** versus einer Demokratie der **Richter**. Eine Frage notabene, die immer wieder auch in der **Schweiz** debattiert wird. Deutschland wird das **Verfassungsgericht** nie abschaffen und die Schweiz wird es nie einführen, weil es keine Richterdemokratie sein will.

In Polen existiert auf der politischen Rechten ein latentes **Misstrauen gegen den Staatsapparat**, weil man vermutet, er sei eine Bastion der **Altkommunisten**. Dasselbe Misstrauen herrscht in der **Schweiz, aber aus ganz anderen Gründen**. Hier sorgt die 1000 Jahre alte **genossenschaftliche Tradition** der Talschaften dafür, dass man gerne glaubt, ohne Einmischung des Staates auszukommen. **Deutschland** steht hingegen in einer **hegelianischen Tradition**. Der Staat ist der säkulare Gott.

Und ja, es gibt vernünftige **Tory-Abgeordnete**. Sie haben nur den tiefen Wunsch, selbständig zu sein. Winston **Churchill** sagte einmal zu Charles **de Gaulle**: Wenn sich Grossbritannien zwischen Meer und Kontinent entscheiden muss, wird es immer für das Meer optieren.

Dies verweist auf eine **Gemeinsamkeit zwischen Grossbritannien und der Schweiz: Beide Länder sind Inseln**. Die eine Insel umspült vom Meer, die andere von Bergen.

Souveränität ist für beide Länder ein **Zauberwort**, vielleicht wegen der langen und ungebrochenen politischen **Tradition**. Beide Länder sind eben durch ihre andere Geschichte und Geographie geprägt.

Schweizern und Briten ist ihre **Eigenständigkeit** wichtiger als Deutschen oder Franzosen. Deshalb werden die einen der EU **nie beitreten** und die anderen, wenn man sie das in **Würde** tun lässt, eines Tages **austreten**.

Franzosen und Deutsche können das **nicht verstehen**. Frankreich hat als revolutionäres Erbe eine universelle "**mission civilatrice**". Diese ist ohnehin grösser als Frankreich, grösser als Europa sogar.

Deutschland musste **nach dem Krieg Souveränitätsverzicht** üben, um wieder in den Kreis der zivilisierten Völker aufgenommen werden. Auch dies ist ein **prägendes Erbe**.

Es gibt also einen **fundamentalen Unterschied** zwischen Deutschen und Franzosen einerseits, **Briten, Schweizern** und **souveränitätsorientierten Osteuropäern** andererseits. Und alle diese Länder stehen übrigens **Trump** näher, als das in Deutschland der Fall ist.

Die **One-Million-Dollar-Question** lautet daher: Gibt es für Briten und Schweizer einen Platz **in Europa**, aber **ausserhalb der EU**?

Können Paris und Berlin damit umgehen? ich habe da jede Hoffnung verloren. Trotzdem ist es heute wichtiger denn je, **Verständnis für**

nationale Eigenheiten der anderen europäischen Staaten aufzubringen. Denn wir erleben ein **Auseinanderdriften der Europäer**.

Das liegt nicht an den Populisten, sondern am **Ende der Kalten Kriegs**. Es ist wie mit den Beziehungen zu den USA: Die **transatlantische Allianz** lockert sich, weil man **nicht mehr so existenziell** aufeinander **angewiesen** ist wie in den Tagen, als die Sowjetunion den Westen bedrohte.

Auch in Europa kann man den Eindruck haben, nicht mehr so aufeinander angewiesen zu sein. Ich teile den Eindruck nicht. Aber **jeder lebt seine Unterschiede**, auch die Deutschen. Wir sehen eine **Renaissance des Nationalstaats, zum Beispiel** durch die Eurokrise. Der **Ministerrat** hat an Macht gewonnen auf Kosten der **Kommission**.

So herrscht eine perfekte Zwickmühle: Der Vertrag von Maastricht und der Euro bedeuteten **Zentralisierung**.

Die Staaten streben heute aber nach **Dezentralisierung** und **Eigenständigkeit**. Das Ergebnis ist eine **Blockade**.

Die EU geht deswegen **nicht unter**, hier ist zu **viel Pessimismus** im Spiel. Aber die perfekte Zwickmühle führt dazu, dass die EU in vielen Fragen **nicht handlungsfähig** ist, zum Beispiel der Migration.

Umso wichtiger ist es, Verständnis für die Eigenheiten der anderen aufzubringen.

Welche EU will Deutschland?

Im Jahr 2000 fragte **Joschka Fischer** in seiner Humboldt-Rede: Welche Finalität soll Europa haben? Er wollte für einmal Europapolitik nicht im Modus **Tages-Gewurstel** betreiben, sondern über den **Endzustand der EU** nachdenken. Damals war für ihn klar: Es muss eine **volle Integration** geben.

19 Jahre später, nach diversen **Krisen** und angesichts von tiefen **Gräben** in der EU fällt meine Antwort anders aus.

Es braucht einen **Rückbau der EU**, mehr **Subsidiarität** und einen **Werte-Realismus**, der die eigenen **Normen** nicht **verabsolutiert**.

Die CDU-Politiker **Karl Lamers** und **Wolfgang Schäuble** lieferten schon 1994 dafür eine Blaupause: Es sollte **mehrere Geschwindigkeiten** und eine **modulare Zugehörigkeit** geben. Dies ist heute aktueller denn je.

Vor dem Brexit bestand die Chance, Grossbritannien in der EU zu halten. Premierminister **David Cameron** war **2016 nach Brüssel** gekommen, um über die **Aussetzung der Freizügigkeit** zu verhandeln. Er stiess auf taube Ohren.

Wieso hat sich Deutschland damals **nicht für Cameron eingesetzt**? Das **Moratorium** wäre nur temporär gewesen. Es hätte keine Aufgabe des Prinzips des Binnenmarkts bedeutet und **keine EU à la carte**.

Bei den **Römern** hiess es: "**Fiat iustitia et pereat mundus.**"
Gerechtigkeit geschehe, auch wenn die Welt zugrunde geht. Heute

heisst es: Das **europäische Prinzip** geschehe, auch wenn Europa zugrunde geht.

Wenn die EU in **aussergewöhnlichen Situationen** nicht in der Lage ist, unkonventionell zu handeln, hat sie in der Welt des 21. Jahrhunderts einen schweren Stand. Denn diese ist zunehmend von **Unberechenbarkeit** geprägt, von wechselnden Allianzen und sich ändernden Machtverhältnissen.

Es ist leicht, mit dem Finger auf London zu zeigen, denn es herrscht wirklich ein **Brexit-Chaos**. Aber die **Mitschuld** der anderen EU-Staaten und der Kommission an dem **Schlamassel** wird gern ausgeblendet.

Die **Kalamität** beginnt bereits bei den **zwei Jahren Austrittsfrist**. Nach dem Nein der Schweiz zum EWR dauerte es **13 Jahre**, bis die Beziehungen neu geregelt waren. Und das war ungleich **einfacher**, weil bereits Verträge existierten, so das **Freihandelsabkommen von 1972**. Man musste die Rechtsbeziehungen also nicht von Grund auf neu definieren, sondern nur weiterentwickeln. Die Zweijahrsfrist war entweder **selbstmörderisch** oder geschah in der Absicht, **jeden Austritt faktisch unmöglich** zu machen.

Die Backstop-Regel bedeutet ferner eine **latente** Gefahr, dass der **Austritt** von der **Zustimmung der EU** abhängt. Das kann kein Land akzeptieren.

Die EU machte überdies keine echten Zugeständnisse bei den Verhandlungen mit London. Man hätte beispielsweise den britischen **Beitrag zu europäischer Sicherheit** höher gewichten können und dafür

grosszügiger in wirtschaftlichen Fragen sein können. Immerhin unterhält Grossbritannien die grösste **Navy** in Europa und ein **Heer**, das seine Einsatzfähigkeit immer wieder unter Beweis stellt. Es ist eine der beiden **Atommächte** und es besitzt schlagkräftige **Nachrichtendienste**.

Doch für ein einen solchen "**Grand Bargain**" hat der **politische Wille** in Brüssel, Paris und Berlin gefehlt. Offenbar herrscht eine **grosse Angst**, dass Konzessionen eine **Pandorabüchse** öffnen und dann alle eine **Mitgliedschaft à la carte** wollen.

Brüssel ist ohne Zweifel am **längeren Hebel**, und es spielt seine **Machtposition** nach allen Regeln der Kunst aus.

Das aber ist unklug, weil es die Atmosphäre in Europa vergiftet; so wie Atmosphäre zwischen Brüssel und Polen/Ungarn schon vergiftet ist. Die **EU hat ein grosses Talent, sich Gegner zu machen, die ihr eigentlich freundlich gesinnt wären.**

Deutschland ist die Zentralmacht, geografisch, wirtschaftlich und politisch. Sie hat daher grösstes Interesse, **Europa zusammenzuhalten**. Ein **Auseinanderbrechen** schadet ihr am meisten. Deutschland ist am Ende immer **das Schlachtfeld dieser Auseinandersetzungen**, im wörtlichen Sinn oder übertragen.

Das Motto dafür muss lauten: Integrieren durch differenzieren.

Lasst in Europa den Raum für die Unterschiede, die den Kontinent seit jeher bereichert haben!

Die EU würde dadurch **elastischer**. Jetzt ist sie ein **starres Gebilde** und durch ihre Interessengegensätze wird sie **zunehmend handlungsunfähig**.

Wie gesagt, die EU wird nicht untergehen. Aber vielleicht blüht ihr ein ähnliches Schicksal wie dem **supranationalen Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation**. Nach dem **Westfälischem Frieden** und **Jean Bodins** Konzept der Souveränität war das Reich eigentlich **obsolet**. **Die Nationalstaaten traten ihren Siegeszug an**. Das alte Reich schleppte sich jedoch seit **1648** dahin, alles in allem 150 Jahre, bis es 1806 unterging. Geschichte wiederholt sich nicht, aber man kann aus ihr lernen.